

## Vorwort

Vom 21.-23. November 1991 veranstaltete das Deutsche Nationalkomitee von ICOMOS in Brandenburg eine Tagung zum Thema »Stadterneuerung und Denkmalschutz – eine Schwerpunktaufgabe in den fünf neuen Bundesländern«, an der auch Vertreter aus Luxemburg, Österreich und der Schweiz teilnahmen.

Die Städte der früheren DDR mit ihrem reichen Baubestand vom Mittelalter bis zum Jugendstil der Jahrhundertwende sind zwar, soweit sie von Kriegszerstörungen verschont blieben, vom Straßenpflaster bis zu den Details wie alten Türen, Fenstern oder Stuckdecken in ihrer historischen Substanz oft weit besser erhalten geblieben als so manche bereits im Zug des Wirtschaftsbooms der fünfziger und sechziger Jahre erneuerte Altstadt der Bundesrepublik. Doch nach jahrzehntelanger Vernachlässigung des einfachsten Bauunterhalts droht in vielen Fällen der vollständige Ruin. Denn zur Instandsetzung fehlte es nicht nur an Geld sondern auch an Material und geeigneten Handwerkskräften, nachdem im Rahmen der Planwirtschaft eine fast ausschließlich auf Neubauproduktion in Plattenbauweise ausgerichtete Bauindustrie zu den nötigen Reparaturen nicht in der Lage war. Jetzt kommt es darauf an, nicht etwa die bekannten Fehler der Stadtsanierung der Nachkriegszeit zu wiederholen. Statt dessen muß Stadtsanierung im Sinn von Stadtreparatur angestrebt werden, also handwerkliche Instandsetzung »Haus für Haus«: Möglichst viele gute Beispiele für mit einfachen Mitteln ohne übertriebenen Aufwand reparierte, wieder bewohnbar gemachte historische Häuser erscheinen in der heutigen Situation angesichts des dramatischen Verfalls vieler Altstädte wichtiger als denkmalpflegerische Prestigeobjekte. Aus denkmalpflegerischer Sicht kann es jetzt jedenfalls nicht in erster Linie um spektakuläre Restaurierungen gehen, sondern um Rettung des noch vorhandenen »historischen Erbes« vor weiterem Verfall. Die erforderliche Integration von insbesondere Handels- und Dienstleistungseinrichtungen in die historischen Stadtzentren muß von dem Prinzip der Respektierung erhaltenswerter Innenstrukturen ausgehen.

Unter diesen Umständen ist es von größter Bedeutung, daß die jetzt von der Bundesregierung im Rahmen der Städtebauförderung für die neuen Bundesländer zur Verfügung gestellten Mittel, darunter erfreulicherweise ausdrücklich auf die denkmalpflegerischen Aufgaben bezogene zusätzliche Mittel für »Maßnahmen des städtebaulichen Denkmalschutzes«, auch tatsächlich im Sinn denkmalgerechter Substanzerhaltung zum Einsatz kommen. Außerdem fehlt es an den von den Ländern bzw. den Kommunen im Rahmen der verschiedenen Bund-Länderprogramme aufzubringenden Ergänzungsmitteln. Dies gilt nicht bei einer Förderung bis zu 90 % im Rahmen der 1990 bis 1992 mit insgesamt je 100 Millionen DM fi-

nanzierten Modellvorhaben zur Rettung einiger wichtiger historischer Städte in den neuen Bundesländern.

Eine dieser Modellstädte ist Brandenburg. Und wenn die Tagung des deutschen Nationalkomitees von ICOMOS gerade dort stattfand, so auch mit dem Ziel, festzustellen, wie weit man im ersten Jahr der Förderung gekommen war, wo konkrete Schwierigkeiten und wo die Möglichkeiten für das weitere Vorgehen liegen. Das Ergebnis schien den Veranstaltern derart überzeugend, daß man übereinkam, den in Brandenburg eingeschlagenen Weg modellhaft vorzustellen und in die Publikation der Tagungsbeiträge auch eine Dokumentation der ständigen Ausstellung zur Stadterneuerung einzu beziehen, die von der GSW, der in Brandenburg tätigen Gesellschaft für Stadterneuerung, unter dem Titel »Brand NEU« in einer ehemaligen Mühle eingerichtet wurde (siehe Seite 64-83).

Zu den Zielen, die in der Modellstadt Brandenburg bereits erfolgreich in die Praxis umgesetzt worden sind, gehört die parallele Entwicklung einer städtebaulichen Rahmenplanung und einer detaillierten Bestandsaufnahme sowie ein Sofortmaßnahmenprogramm zur Durchführung der Notsicherungen. Auch hat es sich gezeigt, wie entscheidend die unmittelbare Zusammenarbeit von Stadterneuerer und Denkmalpfleger ist. Doch gerade angesichts dieser so erfolgreich eingeleiteten Bemühungen wird deutlich, daß ein Auslaufen der Förderung zum Ende 1992 fatale Folgen hätte: Recht verstandene Sanierung historischer Städte ist eine Langzeitaufgabe, die vor allem kontinuierlicher Förderung bedarf. Dies gilt natürlich nicht nur für das hier vorgestellte Modell Brandenburg.

Die Konzentration auf das Thema »Modell Brandenburg« war Anlaß, das Referat von Günther Köpping zusätzlich in die Publikation aufzunehmen, während andererseits auf einige andere Beiträge verzichtet werden mußte, darunter die wichtigen Referate von Dipl.-Ing. Gert Mader zur Stadtsanierung in Pirmas, von Prof. Dr. Karsten Westphal zur Fachwerksanierung und von Doz. Dr. Otfried Wagenbreth zur Situation der technischen Denkmäler, ferner der Festvortrag von Dr. Georges Calteux über Stadterneuerung am Beispiel der Festungsstadt Luxemburg. Die Veranstalter danken jedenfalls allen Kollegen, die mit ihren Beiträgen zum Erfolg der Tagung beigetragen haben, darunter auch eine Reihe von Kollegen vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege, die mit der hier vorgestellten beispielhaften Erfassung des Denkmalbestands der Stadt Brandenburg einen entscheidenden Beitrag geleistet haben.

Besonders zu danken ist schließlich der Messerschmitt Stiftung München, die mit einem Zuschuß die Drucklegung der vorliegenden Publikation ermöglicht hat.

Klaus-Peter Klob

Michael Petzet

## Foreword

The German National Committee of ICOMOS organized a conference from November 21-23, 1991, on the theme »Urban Renewal and Conservation – A Priority Task in the Five New Länder.« Representatives from Luxemburg, Austria and Switzerland also participated.

With their rich stock of historic buildings ranging from the Middle Ages to turn-of-the-century Art Nouveau the cities of the former German Democratic Republic (insofar as they escaped war damage) are often much better preserved in their historical fabric – from street pavings to details such as old doors, windows and stucco ceilings – than many of the old towns of the Federal Republic of Germany that underwent renewal in the course of the economic boom of the 1950s and '60s. After decades of neglect of the most basic building maintenance, however, complete ruin appears imminent in many cases. Not only money was wanting for repair work but also materials and appropriate craftsmen; within the framework of the planned economy a building industry oriented almost exclusively toward new construction using a large-panel system was not in a position to carry out necessary repairs. Now it is important not to re-

peat the familiar mistakes of urban renewal in the post-war period. Instead urban renewal in the sense of »city repair« must be the goal: craftsmanlike repair »house by house«. Given the dramatic decline of many old towns it is more important in the current situation to have as many good examples as possible of historic houses made livable once more through repairs using simple measures without excessive expense than to have prestige preservation objects. From a conservation viewpoint the main concern now cannot be spectacular restorations but rather must be the rescue of the still existant »historic heritage« from further decline. The necessary integration of trade and service institutions in particular into historic town centers must be based on the principle of respecting preservation-worth infrastructures.

In these circumstances it is of greatest significance that the resources given to the new Länder by the federal government within the framework of the urban development program – fortunately these include additional funds for »measures for urban conservation« that are tied expressly to preservation tasks – are put to use in actual fact in a manner that is appropriate for conservation of historic fa-

bric. A problem is presented by the supplemental funds that the *Länder* or communities are required to raise themselves in order to participate in various federal/*Länder* programs. This requirement does not apply to model projects financed with 100 million DM annually from 1990 to 1992, with support of up to 90 % being given for the rescue of several important historic cities in the new *Länder*.

One of these model cities is Brandenburg. The conference of the German National Committee of ICOMOS was held there, partly with the objective of establishing how far things had progressed in Brandenburg in the first year of support, of identifying concrete problems and of defining possibilities for further action. The results seemed so convincing to the organizers that we agreed to present the course followed by Brandenburg as a case study and also to incorporate in the publication of the conference papers a documentation of the permanent exhibition entitled »Brand NEU« on urban renewal that GSW, the urban renewal corporation active in Brandenburg, set up in a former mill (see pp. 64-83).

Among the objectives that have already been put into practice successfully in the model city of Brandenburg are the parallel development of a comprehensive urban design plan, a detailed inventory, and a program for immediate measures to carry out emergency stabilization work. It has also been proven that the direct cooperation between the urban renewer and preservationist is decisive. But in view of these very successfully launched efforts it is quite

clear that termination of the support at the end of 1992 would have fatal results: correctly understood renewal of historic cities is a long-term task which needs above all continuous support. Naturally this is true not only for the model case study of Brandenburg presented here.

Concentration on the subject of »Brandenburg as Model« was the reason that the paper by Günther Köpping has been included in this publication, whereas we have had to forgo inclusion of several other papers such as the important contributions by Dipl. Ing. Gert Mader on urban renewal in Pirna, by Prof. Dr. Karsten Westphal on the rehabilitation of half-timber buildings and by Doz. Dr. Otfried Wagenbreth on industrial monuments, and also the ceremonial address by Dr. Georges Calteux on urban renewal with a case study of the fortified city of Luxembourg. The conference organizers would like to thank all the colleagues who contributed to the success of the conference through their papers; these thanks extend to the colleagues from the Brandenburg State Conservation Office who have achieved an important contribution with their exemplary survey of the stock of historic buildings in the city of Brandenburg, as presented here.

Finally, special thanks go to the Messerschmitt Foundation in Munich that made printing of this publication possible through a grant.

Klaus-Peter Kloß

Michael Petzet

## Préface

Du 21 au 23 novembre 1991 le Comité National Allemand d'ICOMOS organisait à Brandenburg une conférence consacrée au sujet »Rénovation Urbaine et Protection des Monuments – tâche capitale des cinq nouveaux *laender*«, conférence à laquelle ont également participé des délégués du Luxembourg, d'Autriche et de Suisse.

Les villes de l'ancienne République Démocratique Allemande qui n'ont pas été touchées par la guerre ont gardé un riche inventaire bâti, allant du Moyen-Âge à l'Art Nouveau, du pavement des rues aux détails décoratifs et à l'aménagement original des bâtiments (portes, fenêtres, plafonds etc.), inventaire généralement mieux préservé que dans les centres historiques de République Fédérale, où le boom économique des années Cinquante et Soixante a entraîné des assainissements souvent peu scrupuleux. Malheureusement cet inventaire se trouve dans un état désastreux, dû au manque complet du plus élémentaire entretien durant ces dernières décennies. Ce n'était pas seulement l'argent qui faisait défaut, mais surtout le matériaux et la main-d'oeuvre artisanale spécialisée, l'économie dirigée ne connaissant qu'un objectif: la construction d'habitations neuves en éléments préfabriqués. Face à cette situation, il s'agit donc de ne pas répéter les fautes qui ont été commises en République Fédérale après la guerre, mais bien de viser à un assainissement par petites unités, opérant maison par maison selon des procédés artisanaux. Vu l'état dramatique de délabrement dans lequel se trouvent les centres historiques, il semble préférable de réparer sans grands frais un nombre aussi élevé que possible de maisons anciennes et de les rendre habitables, plutôt que de se lancer dans des travaux isolés de restauration de prestige. Le sauvetage du patrimoine historique dans son ensemble a la priorité sur les restaurations de haute gamme. L'intégration indispensable d'installations du secteur tertiaire à l'intérieur des centres historiques doit avoir le respect des structures internes dignes d'être conservées comme principe de base.

Dans ces conditions il est de la plus haute importance que les fonds mis à la disposition des nouveaux *laender* par le Gouvernement Fédéral dans le cadre de la promotion urbanistique – fonds qui comprennent des sommes réservées exclusivement à des mesures de conservation – soient engagés dans le sens d'une sauvegarde substantielle du patrimoine monumental. Il est vrai que les fonds supplémentaires qui devraient être réunis par les *laender* et les communes dans le cadre de différents programmes complémentaires

posent ici un très grand problème. Ceci n'est pas le cas pour les subventions montant jusqu'à 90 % qui profitent à des projets-pilotes financés par 100 millions de DM par année de 1990 à 1992, projets qui visent au sauvetage de centres historiques choisis dans les nouveaux *laender*.

Une de ces villes-pilotes est Brandenburg. La conférence du Comité National Allemand de l'ICOMOS y a été tenue dans le but de constater les effets de cette promotion pendant sa première année, d'en dépister les difficultés, et d'en repérer les possibilités. Les conclusions parurent tellement convaincantes aux organisateurs, qu'on décida de faire connaître le procédé adopté à Brandenburg en joignant à la publication des rapports de la conférence une documentation de l'exposition permanente sur l'assainissement de la ville tenue dans un vieux moulin par la GSW, la société de rénovation qui travaille à Brandenburg (voir p. 64-83).

Parmi les objectifs que la ville-pilote de Brandenburg a déjà réalisés avec succès, il faut citer le développement parallèle d'un plan-cadre urbanistique et d'un inventaire détaillé, ainsi qu'un programme de mesures immédiates de premier secours. Il est d'ailleurs démontré qu'une coopération intense entre urbaniste et conservateur est absolument requise. Ces premiers succès démontrent que l'expiration de l'aide financière fin 1992 aurait des conséquences fatales: l'assainissement des centres historiques est un travail à long terme qui requiert un soutien continu. Ceci n'est d'ailleurs pas valable pour le modèle de Brandenburg seulement que nous présentons ici.

La concentration sur Brandenburg en tant que ville-pilote a conduit à incorporer à cette publication l'exposé de Günther Köpping et à en éliminer d'autres rapports, importants, mais traitant de sujets étrangers, comme ceux du Dipl.-Ing. Gert Mader sur l'assainissement urbain de Pirna, du Prof. Dr. Karsten Westphal sur la restauration de constructions à colombage, du Dr. Otfried Wagenbreth sur la situation des monuments techniques, ainsi que la conférence du Dr. Georges Calteux sur la rénovation urbaine de la ville fortifiée de Luxembourg. Les organisateurs remercient tous les collègues qui ont, par leur apport, contribué au succès de cette réunion, entre autres les collègues du Service des Monuments Historiques de Brandenburg, dont le recensement exemplaire du bâti historique est présenté dans cette brochure.

Ils remercient tout spécialement La Fondation Messerschmitt à Munich, qui a subventionné cette publication.

Klaus-Peter Kloß

Michael Petzet